APPROACHES TO ARABIC DIALECTS

A Collection of Articles presented to Manfred Woidich on the Occasion of his Sixtieth Birthday

EDITED BY

MARTINE HAAK, RUDOLF DE JONG, KEES VERSTEEGH

BRILL
LEIDEN • BOSTON
2004
ZUM VERBMODIFIKATOR LA-
IN NORDMAROKKANISCHEN DIALEKTEN

Jordi Aguadé
Universidad de Cádiz


5 Der langsam auch von kā- verdrängt wird. Vicente (2000:103–104) bemerkt dazu: "nos encontramos con una fuerte alternancia entre lā- y kā-; siendo usado el primero mayoritariamente por mujeres de edad avanzada y personas jóvenes analfabetas, y el segundo por niños y niñas escolarizados y por la mayoría de los hombres"
Besonders interessant ist der Dialekt von Chefchaouen (Ṣaṣāwa), weil in dieser Mundart der Verbmodifikator flektiert wird (Natividad 1998:116-117). Wenn zum Beispiel das Verb méd ‘gehen’ zusammen mit dem Verbmodifikator konjugiert wird, so ergibt sich:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Sg.</th>
<th>Pl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>3.m.</td>
<td>lā-yīmīu</td>
</tr>
<tr>
<td>3.f.</td>
<td>dā-ḍmīq</td>
</tr>
<tr>
<td>2.c.</td>
<td>dā-ḍmīq</td>
</tr>
<tr>
<td>1.c.</td>
<td>nā-numī</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Der Verbmodifikator lā- wird also in Chefchaouen folgendermassen flektiert:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Sg.</th>
<th>Pl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>3.m.</td>
<td>lā-</td>
</tr>
<tr>
<td>3.f.</td>
<td>dā-</td>
</tr>
<tr>
<td>2.c.</td>
<td>dā-</td>
</tr>
<tr>
<td>1.c.</td>
<td>nā-</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Da die Formen blla/lll, wāmilo t-thin als Analog sprach ich mich sowohl in diesem Fall als auch für diesen Dialekt so ein, dass es gibt sonst in Marokko bei Talta berische Flexion über nue zu erkennen.

Aber in der Regel gibt es einige Formen aus Chefchaouen Ergebnisse der Assilgung der Präfixe der 2.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Sg.</th>
<th>Pl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>2.</td>
<td>lā-</td>
</tr>
<tr>
<td>3.</td>
<td>lā-</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Somit wären diese flektierten Formen lediglich Allomorphen

---

5 Moscoso, El dialecto árabe de Chauen. Moscoso weist darauf hin, dass die Flexion des Verbmodifikators charakteristisch für die Sprache der Frauen ist. Männer gebrauchen immer nur die unveränderliche Form lā- oder sogar das gemeinsamarokkanische ḡā-
6 ḡā- und lā- werden frei variiert.
7 Für Colin ist der Verbstamm, du verbe d’existence’
9 In diesem Dialekt ist die Regel: takāl > dāmī ‘du wirst gehen’

<table>
<thead>
<tr>
<th>Sg.</th>
<th>Chef</th>
<th>Tâelhit</th>
<th>Pl.</th>
<th>Chef</th>
<th>Tâelhit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>3.m. lâ-</td>
<td>illa</td>
<td>‘er ist’</td>
<td>3.c. lâ-</td>
<td>lâan</td>
<td>‘sie sind’</td>
</tr>
<tr>
<td>3.f. dâ-</td>
<td>tolla</td>
<td>‘sie ist’</td>
<td>2.c. dâ-</td>
<td>tîllam</td>
<td>‘ihr seid’</td>
</tr>
<tr>
<td>2.c. dâ-</td>
<td>tillit</td>
<td>‘du bist’</td>
<td>1.c. nà-</td>
<td>nolâ</td>
<td>‘werdet’</td>
</tr>
<tr>
<td>1.c. nà-</td>
<td>liig</td>
<td>‘ich bin’</td>
<td>1.c. nà-</td>
<td>nolâ</td>
<td>‘wir sind’</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Da die Formen tîllam dâa- als Sonorisierung t > d\textsuperscript{10} und die 1.c. Sg. nà- als Analogiebildung zur 1.c. Pl. leicht zu erklären wären, sprach ich mich ebenfalls für die Vermutung berberischer Substrateinwirkung in diesem Fall aus, freilich ohne einen arabischen Ursprung für diesen Verbmakulator ganz auszuschliessen (Agnadé 1996:205–206).

Nun, inzwischen habe ich diese Erklärung für ziemlich unwahrscheinlich, denn es gibt sonst gar keine Belege dafür, dass arabische Dialekte in Marokko bei Entlehnungen aus dem Berberischen auch die berberische Flexion übernehmen.

Ausserdem gibt es eine viel einfachere Erklärung für die flektierten Formen aus Chefchaouen: man kann sie nämlich ohne weiteres als Ergebnis einer Assimilattion des Verbmakulators lâ- an die nachfolgenden Präfixe der 2. und 3. Personen des Imperfekts deuten, also:

2. Sg. und Pl.: lâ- + d(n) ... > dâ-d(n) ...
3. Sg. und Pl.: lâ- + n(n) ... > n-n(n) ...

Somit wären diese flektierten Verbmakulatoren aus Chefchaouen lediglich Allomorphe des Präverbs lâ-: die Frage, ob dieser lâ- aus


dem berberischen *illa stammt muss allerdings noch diskutiert werden.

Für eine berberische Etymologie spricht schon manches. Wie bereits
vorhin erwähnt wurde, in nordmorokkanischen arabischen Dialekten—es handelt sich dabei ausschließlich um prähilalischen Mundarten—kommen die Verbmorphologen *lā-, *dā-, *ā- und *gā- vor. In manchen
berberischen Dialekten (im Rif und Mittlerem Atlas) werden die
Präverben *la-, *da-, *a- und *ga- verwendet, und zwar auch um die
aktuelle Gegenwart auszudrücken (Chaker 1984:972; Durand 1998:125;
Kossmann 2000:121–122)—der Parallelismus zwischen arabischen
und berberischen Dialekten ist in diesem Punkt auffällig. Die
Substrateinwirkung scheint hier also eindeutig, zumal die betreffenden
berberischen und arabischen Dialekte nahezustehen sind.6 Man bedenke
ausserdem, dass einen berberischen Ursprung bei diesen Präverben zu
vermuten ja naheliegender ist—schliesslich hat man es im Norden
Marokkos mit Dialekten zu tun, welche ohnehin einen starken Einfluss
des berberischen Substrats aufweisen.12

Nun, streng genommen darf man allerdings nur dann berberische
Substrateinwirkung annehmen, wenn die betreffende Erscheinung nicht
an einer anderen Stelle des arabischen Sprachgebiets vorkommt, das
dieses Substrat nicht aufweist.13 Und das ist eben hier nicht der Fall,
denn sowohl im Jemen als auch in Syrien—wo es bekannt kein
berberisches Substrat gegeben hat—kommt ein Verbmorpholog *lā-
vor. Behnstedt (1985: Karte 83, Punkte 134, 140) erwähnt nämlich in
seinem Atlas der nordjemenitischen Dialekte einen Verbmorpholog

für die marokkanischen Verbmorphologen *lā- und *gā- hin.

7 Eine übersichtliche Zusammenfassung dieser Merkmale findet man bei Diem
(1979:52–55). Neben manchen Erscheinungen, welche typisch für alle maghrebini-
schen Dialekte sind (etwa Reduktion der kurzen Vokale und Silbenbildungsregeln),
werden in den nordmorokkanischen Mundarten vor allem folgende durch Substra-
teinwirkung erklärt: Affixierung von *t, *d, *b; *d > *t; *m *Wasser" wird als Plural
behandelt; Veränderungen des syntaktischen Geschlechts einzelner Wörter; Genitiv-
konstruktionen des Typs *stu *dā-muhammad *die Schwester Mahommeds*. In der letz-
ten Zeit hat sich Tilmatine (1999) mit dem berberischen Substrat in Algerien und
Marokko befasst und eine ausführliche Aufstellung möglicher Fälle von Substrateinwirkung
sowie Lévy (1996).

10 Diem (1979:16): "Die betreffende arabeische Erscheinung darf nicht an einer
anderen Stelle des arabischen Sprachgebiets erscheinen, das dieses oder ein entspre-
chendes anderes Substrat nicht aufweist, sondern die Verbreitung der Erscheinung
 durch Migration oder Wellenbewegung ausgeschlossen ist".

la- für die aktuelle und
‘Aṭṭah, Marays und Jube
la- auch in der Ortschaft
suchten Dörfer) belegt.

15 Es sei hier orientalischen Dialekten
aus plausible (und rein
nischen la- liefern könnt
man in manchen ägypti-
um Gīna, Luxor und lu
Woidich 1985: Karten

13 Der nordmorokkanische
Dialekt aus *rāh (*rah > *lah > *la-

14 In anderen Gegenden
(vgl. Behnstedt 1985: Kart
aramäischen Dialekt der Je
nichts zu tun hat.

15 Vgl. auch Behnstedt.

16 Das Verb *sāh is ist in M
[am Abend] zurückkehren
V, 231) und Harrell (196
Zum Verbmobilisator lä-

Es allerdings noch diskutiert

acht schon manches. Wie bereits

tischen arabischen Dialekten—
en prähiläische Mundarten—

ā und qā- vor. In manchen

(Mittlerem Atlas) werden die

sind, und zwar auch um die

848a:972; Durand 1998:125;

telismus zwischen arabischen

Punkt auffällig. Die Sub-

zung, zumal die betreffenden ber-

achbar sind.11 Man bedenke

sprung bei diesen Präverb en

nicht man es im Norden

ohnehin einen starken Einfluss

erwähnt nur dann berberische

treffende Erscheinung nicht

Sprachgebiets vorkommt, das

ist eben hier nicht der Fall, in

syrien—wo es bestimmt kein

im ein Verbmobilisator lä-

134, 140) erwähnt nämlich

Dialekte einen Verbmobilisator

en möglichen berberischen Ursprungs

und qā- hin.

cher Merkmale findet man bei Diem

welche typisch für alle magrebini-

Vokale und Silbenbildungsgesetzen),

vor allem folgende durch Substra-

> t; ma ‘Wasser’ wird als Plural

scheht einzelner Wörter; Genitiv-

wester Muhammd’. In der letz-

Dem Substrat in Algerien und

möglicher Fälle von Substratwirkung


Erscheinung darf nicht an einer

heinen, das dies oder ein entspre-

die Verbreitung der Erscheinung

losten ist”.

lä für die aktuelle und habituelle Handlung, der in der Gegend von


lā- auch in der Ortschaft Dhāla’ (südlich der von Behnstedt unter-

suchten Dörfer) belegt. Als Beispiel führt sie an: lā-ybbi ‘er weint

gerade’. Zur Etymologie dieses Präverbs werden von den genannten

Autoren keine Angaben gemacht.

Was Syrien betrifft, so erwähnt Behnstedt (1997:325) in seinem

Sprachatlas den Gebrauch eines Verbmobilisators lā- um die Zukunft

auszudrücken für die Gegend von Soukhne sowie für andere Orts-

schaften.15 Es sei hier noch hinzugefügt, dass es auch in anderen

orientalischen Dialekten Verbmobilisatoren gibt, welche eine durch-

aus plausible (und rein arabisch) Etymologie für den nordmarokka-

nischen lā- liefern können. Um die Zukunft auszudrücken gebraucht

man in manchen ägyptischen Dialekten (im Delta sowie in Obergästen

um Gina, Luxor und Idibu) einen Verbmobilisator lāḥ (Beahnstedt &

Woidich 1985: Karten Nr. 224, 225), welcher wohl aus rāyīh ‘gehend’

entstanden ist.

Der nordmarokkanische Verbmobilisator lā- kann genau so gut

aus rāḥ (rāḥ > lāḥ > lā-)16 wie in den oben erwähnten ägyptischen

Dialekten entstanden sein. Und man sollte nicht ausser acht lassen,

dass es im Hassaniyya—in der Marokkos und in Mauretanien—

auch einen Verbmobilisator lā- (für das Futur) gibt, dessen Ursprung

man ebenfalls mit einer rein arabischen Etymologie (nämlich aus


Vanhove hat in ihrem oben erwähnten Aufsatz auf das Vorkommen

eines Verbmobilisators lā- in zwei so weit auseinanderliegenden

Ländern wie Jemen und Marokko hingewiesen und mit Recht die

berberische Etymologie für die nordafrikanische Partikel aus diesem

Grund in Frage gestellt: ‘à la lumière des données yéménites (pour

l’instant inexplicques), l’origine berbère du préverbe marocain est

peut-être à discuter, notamment en raison de l’éloignment géo-

graphique des zones berbérophones et arabophones concernées, à

11 In anderen Gegenenden findet man lā- und lāʾ- um die Zukunft auszudrücken (vgl. Behnstedt 1985: Karte B). Einen Verbmobilisator lā findet man auch im neu-

aramäischen Dialekt der Juden von Rustaq (vgl. Khan 2002:402), der aber damit

nichts zu tun hat.


13 Das Verb rāḥ ist in Marokko auch gebraucht, hat aber meistens die Bedeutung

[am Abend] zurückkehren, nach Hause zurückkehren”; vgl. de Premare (1993–1999:

moins que l’histoire ne montre des liens privilégiés entre elles” (Vanhoeve 1993:191 und Anm. 16).

Nun, Migrationen hat es schon gegeben aber immer vom Jemen nach Nordafrika und der iberischen Halbinsel so dass manche jemenitische Züge sich sogar im andalusischen Dialekt nachweisen lassen (Corriente 1989); diese Einflüsse und die Tatsache, dass man là- auch in Syrien und Ägypten findet spricht eindeutig gegen eine berberische Etymologie für den nordmarokkanischen Verbmodifikator.

Bibliographische Hinweise


Studies in Judaism and Islam j.

Issachar Ben-Ami & Norm

1968. The language and c.

Manchester: University of Tilmatine, Mohamed. 1999.


Yemen”. MÁS-GEILAS (Vi
cence, Angelès. 2000. El d

y textos. Zaragoza: Univers.


